



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913

XXIII. Pandolfini und Alberti

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

Zum zweiten Abschnitt.

XXII.

(Zu Seite 146, Anm. 1.)

Mode bei den Florentinern. Da keiner sich scheute, anders zu erscheinen als der andere, beschreibt auch Vesp. Fior. bei einzelnen hervorragenden Männern die besondere Kleidung, z. B. bei Donato Acciajuoli II, 246, Valesco aus Portugal II, 298, Niccolò Niccoli III, 92 (der sie bis zur Erde trug), Filippo di Ser Ugolino III, 97. (Vestiva tutto di pavonazzo.) — Die modischen Männer seiner Zeit (1374) beschreibt Salutati, Briefe I, p. 169 so: milesiis indutos velleribus, in cornua calceas extendentes, caligis usque ad femora protensis ibique cum veste pene ad inguen dimissa consutis ventrem astrictum ferentes . . . comam nutrientes et capillitum alligantes in trica quibus cura est polienda cutis et quotidies vestium novos habitus invenire, wozu der Herausgeber je eine Parallelstelle aus Sacchetti's Gedichten und Novellen anführt. Ähnlich ist auch Salutatis Schilderung in einem poetischen Briefe II, 61. — Vgl. die Schrift von Meriel, unten Bd. II, S. 86, Anm. 1.

XXIII.

(Zu Seite 148, Anm. 2.)

☞ Pandolfini und Alberti. G. Mancini, Vita di Leon B. Alberti, Florenz 1882, neue Ausgabe 1911, für die literarische Tätigkeit sorgfältig. Von demselben Nuovi documenti e notizie im Arch. stor. ital. ser. IV, vol. 19, 190 sqq. 313 sqq. U. Neri, La nascita di L. B. A., im Giornale Ligustico Anno IX, fasc. V (1882) und Scipione Scipioni im Giorn. stor. della lett. ital. 18, 313 sqq. treten für 1406 oder 1407 ein; für 1404 J. Sanesi im Propugnatore vol. IV, p. 1. Pandolfinis, der lange unbeanstandet als Verfasser galt, Autorschaft des Governo della famiglia sucht (vergeblich) Virginio Cortesi in einem studio critico, Piacenza 1881, zu erweisen. Schon vorher hatte Fr. Palermo (Flor. 1871) Alberto als Verfasser wahrscheinlich gemacht, jetzt weisen Mancini, S. 258 ff. und 353 ff., Scipione Scipioni L. B. Alberti e Agnolo Pandolfini, Ancona 1882, besonders F. C. Pellegrini, Agnolo Pandolfini e il Governo della Famiglia (Giorn. stor. della

Letz. ital. VIII, 1 sqq.), endgültig nach, daß die Schrift nur eine ungeschickte Bearbeitung des 3. Buches von Albertis familia ist. — Hub. Janitschek (Alberti-Studien, Repertorium für Kunstwissenschaft 1883, 6. Bd. 1. Heft) hat dargetan, daß weder äußere Zeugnisse, noch Form und Inhalt der *vita anonyma* den Schluß erlauben, daß diese von L. B. A. herrührt, daß vielmehr die Schrift das Fragment eines nach dem Tode A.s von einem seiner Freunde geschriebenen Briefes ist. Den Ort der Geburt hat Janitschek a. a. O. erwiesen, zugleich die Illegitimität des Kindes. Aus dem letzteren Umstande ist A.s Schweigen von seiner Mutter und seine und seines Bruders Carlo Kämpfe um ihr Erbe mit ihren Anverwandten zu erklären.

XXIV.

(Zu Seite 150, Anm. 4.)

V e r b a n n u n g. Besonders wichtig ist das unvollendete handschriftliche Werk des Fr. Filelfo *ad Vitalianum Borromaeum commentationes florentinae de exilio* (vgl. C. Errera im Arch. stor. ital. ser. V, vol. 5, 1890, p. 193—297 und oben S. 217, N. 2). Von den beabsichtigten 10 Büchern sind nur 3 erhalten: *de incommodis exilii*; *de infamia*; *de paupertate*. Die Schrift ist geschrieben nach der (Oktober 1434) erfolgten Rückkehr des Cosimo, wahrscheinlich 1440—42, wie aus einzelnen Anspielungen des Buches und einigen Briefen des Filelfo hervorgeht. Sie gehört zu den zahlreichen überaus heftigen Invektiven, die F. gegen Cosimo richtete. Unterredner sind hauptsächlich: Palla Strozzi und sein Sohn, daneben Rinaldo degli Albizzi, G. Manetti, Poggio, welcher letzterer die Rolle des Narren spielt. Auch andere Feinde des Filelfo: Carlo Aretino und Niccoli erhalten ihren Teil.

Hierher gehört auch eine andere merkwürdige Schrift. Petrus Alcyonius hat in seinem Buche: *Medices Legatus de exilio libri duo*, Ven. 1522 (abgedruckt in Mendon: *Analecta de calamitate literatorum*, Leipzig 1717, p. 1—250) der Verbannung eine lange, durch ihre Weiterschweifigkeit ermüdende Erörterung gewidmet. In ihr macht er den Versuch, die drei Gründe, wegen derer die Verbannung als ein Übel erklärt wird, nämlich 1. weil der Verbannte außerhalb des Vaterlandes leben, 2. weil er der heimatlichen Ehre verlustig gehen, 3. weil er Verwandte und Freunde entbehren müsse, durch logische Auseinandersetzungen und historische Beispiele zu bekämpfen, und gelangt zu dem Schlusse, daß die Verbannung kein Übel sei. Seine Ausführung gipfelt in dem Satze: *Sapientissimus quisque omnem orbem terrarum unam urbem esse ducit. Atque etiam illam veram sibi patriam esse arbi-*